

# Wiedersehen mit Marlene

Ihre Deutschland-Tournee im Mai 1960

---



Saarbrücker Zeitung, Saarbrücken, vom 02.06.1960

## **Was viele bei Marlene nicht begriffen haben Noch einmal: Die Dietrich und Deutschland – aus amerikanischer Sicht**

Von MANFRED GEORGE

Mit angeschlagener Schulter, aber ungebrochenem Schwung hat Marlene Dietrich dieser Tage ihre Deutschland-Tournee beendet. Die namhaften Blätter der Bundesrepublik, so auch die „Saarbrücker Zeitung“ durch ihre Berliner Korrespondentin, haben ihr den hohen künstlerischen Rang ihres Auftretens bestätigt. Doch das macht jene Pöbeleien und gehässigen Kommentare, die sie sich auf ihrer ganzen Reise gefallen lassen musste, nicht unvergessen. Niemand weiß so recht, was dabei im Spiele war: politische Ressentiments einiger Unverbesserlicher oder bloße Freude am Skandalisieren. Sollten wirklich politische Motive im Spiel sein, so ist immerhin die Frage zu stellen, wer ausgerechnet bei uns das Recht hat, Marlene Dietrich wegen ihrer politischen Kritik an Hitler-Deutschland zu verurteilen. Unser New Yorker Korrespondent Manfred George hatte schon vor Beginn der Gastspielreise das Problem „Marlene und die Deutschen“ aus amerikanischer Sicht beleuchtet. Uns scheint, dass dieser Beitrag neue Aktualität gewonnen hat.

Dass sich um das Gastspiel Marlene Dietrichs in Deutschland eine Kontroverse entspinnen würde, hätte hier in den Vereinigten Staaten kaum jemand für möglich gehalten. Jeder hatte geglaubt, dass man sich freuen würde drüben eine Frau wiederzusehen, die im besten Sinne des Wortes ihre deutsche Vergangenheit mit einer phantastischen amerikanischen Gegenwart zu vereinen verstanden hatte, und die über beide Länder hinaus eine internationale Persönlichkeit geworden ist, die ähnlich wie die Garbo und Chaplin dem Publikum der ganzen Welt „gehört“.

Der Schreiber dieser Zeilen hat als blutjunger Mensch und angehender Schriftsteller die große Freude gehabt, die ersten Schritte Marlene Dietrichs auf dem Wege zum Ruhm beobachten zu können. Er war damals so begeistert, dass er ein heute vermutlich kaum mehr aufzutreibendes, mit vielen Bildern versehenes Büchlein schrieb, das unter dem Haupttitel „Marlene Dietrich“ die enthusiastische Unterschrift „Eine Eroberung der Welt in sechs Monaten“ trug. Der Enthusiasmus war nach einer privaten Probevorführung des „Blauen Engel“ im Berliner Gloria Palast ausgebrochen und hat bis heute angehalten.

Marlene war damals schon allen Theaterfreunden als Partnerin von Hans Albers in „Zwei Krawatten“ und von Margo Lion und Oskar Karlweis in „Es liegt in der Luft“ aufgefallen. Ihr letzter Stummfilm war „Die Frau, nach der man sich sehnt“ mit Fritz Kortner gewesen. Aber dann kam eines Tages Joseph von Sternberg und hatte die Dietrich wahrhaft entdeckt, als er sie für Heinrich Manns Lola im „Blauen Engel“ engagierte.

Übrigens ist Marlene Dietrich nie aus Deutschland emigriert, d. h. nicht wie zahllose andere gute Deutsche als Hitlerflüchtling. Sie ging 1930, als der Marschtritt der SA-

# Wiedersehen mit Marlene

Ihre Deutschland-Tournee im Mai 1960

---



Kolonnen noch keineswegs zu hören war, und nur Menschen mit guten Antennen unruhig die wirtschaftliche Entwicklung und ihre möglichen politischen Folgen zu beobachten begannen, mit Mann und Kind nach den USA weil sie ein Angebot von Hollywood hatte, wo die Erfolge des „Blauen Engel“ nicht unbemerkt geblieben war.

Es war nur natürlich, dass sich die Dietrich zuerst nach der Heimat sehnte. Manche ihrer Briefe sprachen davon. Denn im Grunde wurzelte diese Frau, deren Vater Offizier bei den Ulanen gewesen war, und deren Mutter ebenfalls aus einem konservativen bürgerlichen Hause stammte, in ihrer bürgerlichen deutschen Erziehung. Sie war alles andere als ein Bohemien.

Marlene ist es in Hollywood, wie zahlreichen deutschen Künstlern und Künstlerinnen, zuerst gar nicht leicht geworden. Aber sie setzte sich dank einer ordentlichen Zähigkeit, aber auch vor allem dank ihrer Klugheit und allgemeinen geistigen Überlegenheit durch. Sie ist eine der wenigen, die es verstand den „Hollywood-Geist“ zu bändigen, bis es sich ihren Wünschen anpasste. Sie musste auch manchen schlechten Film spielen. Aber der guten wurden allmählich immer mehr. Und so ist Marlene allmählich ein amerikanisches Idol geworden.

Sie ist es bis heute geblieben. Dass sie trotz der Angebote der Hitler-Regierung und ihrer Emissäre nicht zurückging, war eine Haltung, die man ihr in Deutschland hoch anrechnen sollte. Denn sie teilte diese Einstellung und den Abscheu gegen das Nazi Regime, das bekanntlich ihre Schwester in ein Konzentrationslager brachte, mit einer Anzahl der besten Deutschen, angefangen bei Albert Bassermann, Thomas Mann, Fritz Busch, Fritz von Unruh und vielen anderen, die ebenso Nichtjuden waren wie die Protestantin Marlene.

Wenn Marlene Dietrich in einem Interview, das sie vor einiger Zeit dem bekannten Columnisten der „Harald Tribüne“ Art Buchwald in Paris gab, u. a. sagte „Ich hasse es in die Politik verwickelt zu werden“, so war das aufrichtig gemeint. Denn sie hat auch während der Nazizeit sich niemals an irgendwelchen offiziellen Demonstrationen, Kundgebungen oder sonstigen Aktionen beteiligt. Auf der anderen Seite hat sie durch ihre Tat bewiesen, dass sie, ähnlich wie Erich Maria Remarque, mit dem sie viele Jahre sehr befreundet war und der zu den 1933er Emigranten gehörte, zwischen Nazis und Deutschen unterschied. Sie hat viele aus Deutschland, Österreich und anderen Ländern vertriebenen Kollegen und Kolleginnen unterstützt und ihnen auf ihrem Weg ins berufliche Leben geholfen. Sie hat niemals Reden gehalten oder Plakate unterschrieben, und auch niemals gezeugnet, woher sie stammte.

Das änderte natürlich nichts daran, dass sie immer stärker in das amerikanische Leben einwuchs. Von „Shanghai Express“ (noch unter Sternberg) über „Blonde Venus“, „The Scarlett Empress“, „Knight Without Armor“, „The Devil is a Woman“, „Destry Rides Again“, „The Flame of New Orleans“, „Kismet“ und anderen Filmen, ging ihr Weg bis zu dem im Nachkriegsberlin spielenden Streifen „A Foreign Affair“ und zu „Witness for the Prosecution“.

Die berühmten Shows in Las Vegas, in denen der ungewöhnlich hohen Honorare wegen fast alle amerikanischen Spitzenstars erscheinen, benutzt sie, um jeweils in einigen Wo-

# Wiedersehen mit Marlene

Ihre Deutschland-Tournee im Mai 1960

---



chen soviel zu verdienen, dass sie nur noch zu filmen brauchte, wenn sie einen Stoff fand, der ihr gefiel. Menschlich unabhängig, war sie jetzt auch finanziell und künstlerisch unabhängig geworden.

Die Karriere der Dietrich ist einmalig. Und einmalig ist auch die Persönlichkeit dieser Frau, die niemals einen Skandal gehabt hat und die immer die Vertraute und geistige Freundin eines erlesenen Kreises von großen Männern gewesen ist. Einer, der ihr besonders nahe steht, ist Ernest Hemingway, der ihr seine Manuskripte schickt (Ich bin am glücklichsten, wenn ich etwas geschrieben habe, was ich für gut halte und wenn die Dietrich das auch findet“). Ein anderer war der verstorbene Sir Alexander Fleming, Entdecker des Penicillin, der sie ein einziges Mal traf und von da ab ständig mit ihr Briefe wechselte. („Sie hat einen messerscharfen Intellekt. In meinem Alter ist man nicht an anderem interessiert.“) Und Jean Cocteau hat Hymnen auf die Dietrich geschrieben, in denen er sie eine „Legende“, ein „einmaliges Wunder“ nennt.

Um sie ist der große Glanz eines Erfolges von vielen Jahrzehnten. Für das breite Publikum bleibt dabei alles geheimnisvoll und im Grunde fern und unzugänglich. Denn die Dietrich hat nicht nur aus Rollen, sondern auch aus ihrem Leben ein Kunstwerk gemacht. Das ist etwas, was die amerikanische Welt durchaus erkennt. Nicht zuletzt aus diesem Grunde sind die Misstöne, die jetzt aus Deutschland herüberklagen, so erschreckend. Gilt doch die Amerikanerin Dietrich als eine der besten Personifikationen geistiger, künstlerischer und durchaus deutscher Klarheit und Ehrlichkeit.